

Jahrespressekonferenz des Exportversicherers „Office du Ducroire“

Die Zahlungsmoral lässt nach

Christian Muller

Für den „Office du Ducroire“ war 2008 ein ungewöhnliches Jahr. Die Krise hat die Exportwirtschaft erwischt, doch das Geschäftsvolumen ist gestiegen. Mit zusätzlichen Maßnahmen will der Exportversicherer die nationale Wirtschaft stützen.

„Eigentlich war 2008 ein gutes Jahr für uns“, sagte der Präsident des „Office du Ducroire“, Etienne Reuter, gestern vor Journalisten.

Das Volumen der versicherten Geschäfte ist um 32 Prozent auf 1,4 Milliarden Euro gestiegen – „eine spektakuläre Entwicklung“. Zudem sind die eingenommenen Prämien gestiegen, um etwa 20 Prozent auf 8,8 Millionen Euro. „Das sind alles extrem gute Zahlen.“

Das „Office du Ducroire“ wurde im Jahre 1961 mit dem Ziel gegründet, den Außenhandel Luxemburgs zu fördern. Bei dem staatlichen Kreditversicherer können sich Luxemburger Unternehmen, die Waren oder Dienstleistungen ins Ausland verkaufen, gegen Zahlungsausfälle absichern. Sie zahlen eine Versicherungsprämie an den Ducroire und dieser zahlt eine Entschädigung, falls die ausländischen Kunden ihre Rechnung nicht begleichen.

Doch 2008 sei kein normales Jahr gewesen, in der ersten Hälfte habe Euphorie in der Wirtschaft geherrscht – und in der zweiten Hälfte sei der Absturz gekommen, so Etienne Reuter. Somit sei nicht alles gut.

Das Volumen der Geschäfte, bei denen Kunden in Zahlungsverzug geraten sind, ist von zwei auf 14 Millionen angestiegen. „Die Zahlungsmoral hat sich relativ dramatisch verschlechtert.“

Da wegen der Krise die Nachfrage insgesamt gefallen ist, steigen die Risiken für den Versicherer. Um sich selbst abzusichern, hat Ducroire Rückstellungen in Höhe von acht Millionen Euro gebildet.

Projekte werden verschoben

„Schätzungen besagen, dass die Zahl der Firmenpleiten um bis zu 20 Prozent steigen könnte“, so Etienne Reuter. 2009 werde das Volumen zurückgehen. „Viele Projekte werden verschoben.“ Eine Erhöhung der Versicherungsprämien sei aber trotz gestiegener Risiken nicht vorgesehen. „Das wäre jetzt nicht der richtige Moment.“

Letztes Jahr ist Ducroire glimpflich davongekommen. Der Kreditversicherer hat Entschädigungen in Höhe von 94.000 Euro ausbezahlt. In diesem Jahr sehe es jedoch nicht so gut aus. Bis Juni handle es sich bereits um

zwei Millionen Euro. Dieses Geld ist für den Kreditversicherer aber noch nicht verloren. Nachdem Ducroire seine Versicherten entschädigt hat, versucht die Institution über Schuldentreiber, den Kunden des Versicherten doch noch zum Zahlen zu bewegen.

Damit das „Office du Ducroire“ auch in Krisenzeiten seiner Rolle als Förderer des Außenhandels gerecht werden kann, hat die Regierung 2008 das Kapital der Institution um sieben Millionen Euro erhöht.

Zudem hat sie dem Ducroire bis 2010 weitere 25 Millionen zur Verfügung gestellt. Diese Gelder sollen in Sektoren eingesetzt werden, in die die privaten Kreditversicherer sich – aus Krisen Gründen – zurückgezogen haben. Hierzu zählten die Exporte der Automobilzulieferer. Diese Maßnahme soll dafür sorgen, dass die Exporte weiterlaufen können. Ducroire untersucht bei jeder Versicherungsanfrage, wer der ausländische Kunde ist, und ob er zahlungsfähig ist. „Wir sind

aber jetzt bereit, höhere Risiken einzugehen.“

Neben der Kreditversicherung ist auch das „Comité pour la promotion des exportations luxembourgeoises“ (Copel) im Ducroire untergebracht. „So sind wir eine einzige Anlaufstelle für alle Luxemburger Unternehmen, die im Ausland Geschäfte machen wollen.“

Das Copel unterstützt große und kleine Firmen, die ins Ausland wollen und in Luxemburg produzieren.

Hier könne man keinen Rückgang der Anfragen erkennen, so Jean-Claude Knebler vom Wirtschaftsministerium. Die Anzahl der Firmen, die nach finanziellen Hilfen für neue Projekte im Ausland fragen, hat sich fast verdoppelt.

Die Summe der verteilten Gelder ist 2008 von 350.000 Euro im Jahr 2002 auf 1,2 Millionen gestiegen.

Auch 2008 sei die Anzahl der Anfragen stabil, man merke aber, dass die „Firmen mehr und länger überlegen“.



Foto: Pierre Matgé

Jean-Claude Knebler und Etienne Reuter: „Eigentlich war 2008 ein gutes Jahr für uns“